

Beilage mit Terminen Frühjahrsspülung

Aus Anlass des Weltwassertags lädt die DNWAB am 20. März zum Tag der offenen Tür ein

Nachhaltigkeit – gut für Mensch und Natur

Der diesjährige internationale Tag des Wassers ist dem Thema „Sanitation“ – in der Bedeutung von Siedlungshygiene und Abwasserentsorgung – gewidmet.

Der Weltwassertag geht auf eine Resolution der UNO vom Dezember 1992 zurück und findet seit 1993 jeweils am 22. März statt. Dieses Ereignis nehmen weltweit Wasserunternehmen zum Anlass, um auf die besondere Bedeutung des Wassers für Mensch und Natur aufmerksam zu machen. Noch immer hat nach Angaben von UNICEF mehr als eine Milliarde Menschen zu wenig oder überhaupt kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung, werden Flüsse, Seen und Meere verschmutzt. Deshalb genießt der nachhaltige Umgang mit der Ressource Wasser höchste Priorität, um auch den nachfolgenden Generationen das Lebensmittel Nr. 1 in guter Qualität und ausreichender Menge zu sichern.

Die DNWAB und ihre Gesellschafter haben sich den Grundsatz einer nachhaltigen Wasserwirtschaft von Beginn ihrer Geschäftstätigkeit an auf die Fahnen geschrieben. Dazu gehören eine zukunftsorientierte Bewirtschaftung der Grundwasservorkommen, die umweltgerechte Ableitung und Reinigung des Abwassers, ein effizientes Management, Wassergenerationen-Verträge mit Schulen und die Transparenz der Unternehmensabläufe.

In diesem Jahr lädt die DNWAB am 20. März zum Tag der offenen Tür in die Köpenicker Str. 25 ein, um über die erreichten Leistungen zu informieren (siehe Kasten unten).



An Projekten aus dem Wassergenerationen-Vertrag zwischen der DNWAB und dem Friedrich-Schiller-Gymnasium Königs Wusterhausen arbeiten Kaddie Förster, Julia Krumpholz und Linda Lohde (v.l.n.r.) gemeinsam mit Chemielehrer Robert Robbel.

Legt man das Motto des diesjährigen Weltwassertages zugrunde, dann kann das Unternehmen auf bemerkenswerte Ergebnisse verweisen. Bei der Entsorgung des Schmutzwassers von den knapp 200.000 Einwohnern im Betriebsführungsgebiet haben die DNWAB-Mitarbeiter jährlich rund 6,8 Mio. m³ „gebrauchtes“ Wasser zu bewältigen. Von diesem „Schmutzwassermeer“ werden 85 Prozent zentral entsorgt. Dafür müssen 838 km Kanäle – eine Strecke von Berlin bis Paris –, 458 km Druckleitungen, 67 km Vakuumleitungen, 10 Kläranlagen und 1.436 Pumpwerke unterhalten werden. Um eine solche moderne und leistungs-

fähige Schmutzwasserentsorgung auf die Beine zu stellen, haben die Zweckverbände – der MAWV Königs Wusterhausen, der WAZ Blankenfelde-Mahlow, der WARL Ludwigsfelde, der KMS Zossen und der WAVAS Alt Schadow – enorme finanzielle Mittel in Anlagen und Netze investiert.

Bahnbrechendes

Als geradezu bahnbrechend erwies sich Ende der 90er Jahre das ZEWS-Vorhaben des MAWV. Mit einem Aufwand von 67 Mio. Euro erhielten die S-Bahngemeinden Zeuthen, Eichwalde, Wildau und Schulzendorf ein Kanalnetz von 143 km Länge für die Entsorgung

von knapp 9.500 Grundstücken. Dass dabei auch Dahme und Zeuthener See zu den Gewinnern zählten, belegen die jährlich 600.000 m³ Fäkalwasser, die bis zur Erschließung in den Boden versickerten.

Kosten minimiert

Beim WAZ entsorgten zur Wende ca. 2.500 Bürger im Verbandsgebiet das Schmutzwasser per Kanal. Heute sind es 98,5 % der über 23.500 Einwohner. Um die Kosten zu minimieren, wurden viele Vorhaben in Kooperation mit dem Straßenbau durchgeführt. Wichtigster Baustein der Schmutzwasserstrategie des WARL, bei dem knapp

98 % der Einwohner das Abwasser per Kanal entsorgen, ist die mit einem Aufwand von ca. 11 Mio. Euro modernisierte Kläranlage in Ludwigsfelde. Dank dieser effizienten Technologie werden jährlich 42 t Stickstoff und 8 t Phosphor zurückgehalten. Der KMS setzt mit seinem präzisierten Schmutzwasserkonzept gleichermaßen auf zentrale wie dezentrale Schmutzwasserbehandlung. Mit dem Bau der Zentralkläranlage in Zossen/Wünsdorf wurde die Voraussetzung für die abschließenden Erschließungen in Mellensee/Klausdorf und Wünsdorf geschaffen.

Fortsetzung auf den Seiten 4/5

LANDPARTIE

Den 6. Juni sollten Sie sich auf jeden Fall für Ihre Kinder vormerken. Sowohl Spaß und Spiel als auch ungewöhnliche Experimente und viel Wissen bietet der 2. Kinderwassertag, zu dem der WARL Ludwigsfelde, der WAZ Blankenfelde-Mahlow und die DNWAB ins Wasserwerk Ludwigsfelde einladen. Ab 8.30 Uhr können die kleinen und großen Besucher, Kita-Gruppen und Schulklas-



sen den Wasserwerkern ein „Loch in den Bauch fragen“ und die moderne Technik der DNWAB inspizieren. Schüler und Lehrer des Marie-Curie-Gymnasiums Ludwigsfelde werden mit Wassereperimenten für so manches Staunen sorgen. Ihr Wasserwissen können die Kinder auf einem Wasserparcour des Wassermuseums e.V. Berlin beweisen. Künstlerisch begleitet wird der Tag

vom Regenbogen e.V. Musik- und Kunstschule Blankenfelde. Für alle Durstigen sorgt die Trinkwasserbar für Labung. Also, auf ins Wasserwerk Ludwigsfelde.

» **Kinderwassertag**
6. Juni, 8.30 bis 17.00 Uhr
Wasserwerk Ludwigsfelde
Fichtestraße
Tel.: (0 33 75) 2 56 80

Tag der offenen Tür bei der DNWAB

Am 20. März ab 14 Uhr lädt die DNWAB zum Tag der offenen Tür in die Köpenicker Str. 25 in Königs Wusterhausen ein. Dabei beantworten Mitarbeiter alle Ihre Fragen und stellen die neuen Arbeitsräume des erweiterten Firmengebäudes vor. Kinder können ihre Geschicklichkeit auf dem Minibagger oder beim Basteln beweisen.

Vergleich Wasser- und Abwasserpreise von Deutschland, England/Wales und Frankreich *)

Deutschland: Beste Qualität und solide Preise

Wenn es um Preise und Gebühren in der deutschen Wasserwirtschaft geht, dann ist der Vorwurf schnell zur Hand, dass diese unangemessen hoch seien. Dabei wird gerne auf Nachbarländer verwiesen, wo alles ja viel preiswerter sei. Allerdings lassen diese „Mahner“ dabei die spe-

zifischen Rahmenbedingungen der einzelnen Länder glatt unter den Tisch fallen. Das betrifft z. B. Herkunft, Art und Höhe der Finanzierungsmittel, die Qualität der Ver- und Entsorgung, die Nachhaltigkeit der Erneuerung von



Rohr- und Kanalnetzen oder das Verbrauchsverhalten. Ebenso bleiben externe Faktoren wie Zuschüsse und Abgaben völlig unberücksichtigt. In diesem Sinne haben Mitarbeiter der Metropolitan Consulting Group, Berlin,

einen systematischen Vergleich der Trinkwasserpreise und Abwassergebühren von Deutschland, England/Wales und Frankreich durchgeführt. Die Studie ging dabei in drei Preisschritten vor: 1) landesspezifische Preise, 2) kostendeckende Preise, 3) Preise bei gleichem Leistungsniveau.

1. Landesspezifischer Preis – Ausgaben für Trink- und Abwasser, die die Verbraucher in den Ländern bezahlen.

Trinkwasser	Deutschland	England/Wales	Frankreich
spezifischer Preis	1,72 EUR/m³	1,53 EUR/m³	1,42 EUR/m³
pro Jahr/Kopf	82 EUR	95 EUR	85 EUR

Abwasser	Deutschland	England/Wales	Frankreich
spezifischer Preis	2,32 EUR/m³	1,50 EUR/m³	1,50 EUR/m³
pro Jahr/Kopf	111 EUR	93 EUR	90 EUR

In Deutschland zahlt der Verbraucher beim Mengenpreis zwar am meisten, aber bedingt durch den geringeren Verbrauch sind die jährlichen Gesamtausgaben pro Kopf in Frankreich und England höher.

Hier weist Deutschland eindeutig die höchsten Gebühren für den Kubikmeter auf. Auch bei den jährlichen Ausgaben hat der deutsche Bürger am meisten zu bezahlen, wobei sich aber England/Wales und Frankreich annähern.

Jährliche Gesamtbelastung

Trinkwasser/Abwasser	Deutschland	England/Wales	Frankreich
pro Jahr/Kopf	193 EUR	188 EUR	175 EUR

Vergleicht man auf der Basis der landesspezifischen Preise die Gesamtausgaben für Trink- und Abwasser, geben die Bürger in Deutschland und England/Wales fast den gleichen Jahresbetrag für Wasser aus. Dagegen müssen die Franzosen nicht so tief ins Portmonee greifen.

2. Kostendeckender Preis – Enthält Zuschüsse des Staates sowie europäische Fördermittel, für die der Verbraucher indirekt zahlt.

Trinkwasser	Deutschland	England/Wales	Frankreich
Zuschuss pro Jahr/Kopf	2 EUR	8 EUR	5 EUR
plus landesspezifischer Preis	82 EUR	95 EUR	85 EUR
kostendeckender Jahrespreis/Kopf	84 EUR	103 EUR	90 EUR

Abwasser	Deutschland	England/Wales	Frankreich
Zuschuss pro Jahr/Kopf	8 EUR	29 EUR	19 EUR
plus landesspezifischer Preis	111 EUR	93 EUR	90 EUR
kostendeckender Jahrespreis/Kopf	119 EUR	122 EUR	109 EUR

Um den wahren (kostendeckenden) Preis zu erreichen, braucht die deutsche Wasserwirtschaft die geringsten Zuschüsse bzw. Fördermittel.

Im Abwasserbereich erreichen bei den kostendeckenden Preisen Deutschland und England/Wales (sehr hohe Zuschüsse) ein gleiches Niveau.

Jährliche Gesamtbelastung

Trinkwasser/Abwasser	Deutschland	England/Wales	Frankreich
pro Jahr/Kopf	203 EUR	225 EUR	199 EUR

Bei den kostendeckenden Preisen für Trink- und Abwasser gibt es eine deutliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich, während die großen Subventionen in England den Jahresbetrag nach oben schnellen lassen.

3. Einheitliches Leistungsniveau – Hier geht es um die Beträge, die für ein (gleich) hohes Leistungsniveau bezahlt werden müssen. (theoretischer Preis)

Das betrifft die Einbeziehung von Investitionen und Qualitätsstandards in die Preise.

Trinkwasser (pro Kopf/Jahr)	Deutschland	England/Wales	Frankreich
Aufwendung	0 EUR	3 EUR	16 EUR
plus landesspezifisch + kostendeckender Preis	84 EUR	103 EUR	90 EUR
theoretischer Gesamtpreis	84 EUR	106 EUR	106 EUR

Abwasser (pro Kopf/Jahr)	Deutschland	England/Wales	Frankreich
Aufwendung	0 EUR	16 EUR	13 EUR
plus landesspezifisch + kostendeckender Preis	119 EUR	122 EUR	109 EUR
theoretischer Gesamtpreis	119 EUR	138 EUR	122 EUR

Gesamtaufwand bei gleichem Leistungsniveau

Trinkwasser/Abwasser	Deutschland	England/Wales	Frankreich
pro Jahr/Kopf	203 EUR	244 EUR	228 EUR



Fazit:

1. Der Verbraucher in Deutschland zahlt annähernd gleich viel für Wasser und Abwasser wie in England/Wales oder in Frankreich.
2. Die Höhe der Zuschüsse differiert zwischen den 3 Ländern stark.
3. Bei der Qualität der Ver- und Entsorgung gibt es noch große Unterschiede. Berücksichtigt man beim Preis das hohe Leistungsniveau der deutschen Wasserwirtschaft, müssten die Verbraucher in England/Wales und Frankreich wesentlich mehr bezahlen.

Qualitätsstandards



Wasserverluste **	
Deutschland:	7,3 %
England/Wales:	19,2 %
Frankreich:	26,4 %

(** in % der Fördermenge)

Trinkwasserverbrauch		
Tag/Kopf	Deutschland:	131 Liter
	England/Wales:	170 Liter
	Frankreich:	164 Liter

Anschlussgrad Abwasser **		
Kläranlage	Deutschland:	93 %
	England/Wales:	93 %
	Frankreich:	79 %

(** in % der Bevölkerung)

Reinigungsstufen Abwasser **		
nur mechanisch	D:	0 %
	E:	1 %
	F:	4 %
mech./biol. ohne Nährstoffelimination	D:	5 %
	E:	60 %
	F:	60 %
mech./biol. mit Nährstoffelimination	D:	95 %
	E:	39 %
	F:	39 %

(** in % der Abwassermenge)

Investitionen Trinkwasser		
pro Jahr	D:	2,7 Mrd. EUR
	E:	2,5 Mrd. EUR
	F:	1,6 Mrd. EUR
pro m³	D:	0,54 EUR
	E:	0,53 EUR
	F:	0,33 EUR

Investitionen Abwasser		
pro Jahr	D:	6,4 Mrd. EUR
	E:	2,8 Mrd. EUR
	F:	2,8 Mrd. EUR
pro m³	D:	1,27 EUR
	E:	0,91 EUR
	F:	0,72 EUR

*) Alle Zahlenangaben auf dieser Seite beziehen sich auf den jährlichen Durchschnitt von 1995 bis 2003.



AN DER WASSERBAR MIT:

Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka



Um 5 Uhr klingelt der Wecker

WASSERBAR

An der Wasserbar plaudert die Wasser Zeitung in den nächsten vier Ausgaben mit prominenten Persönlichkeiten des Landes Brandenburg. Als erster Gast ließ sich Prof.

Dr. Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, den Trinkwassercocktail „Frische Brise“ munden.

Wasser Zeitung: Außer schmackhaften Cocktails aus Trinkwasser gibt es sicher noch andere Beziehungen zum feuchten Element?

Prof. Wanka: Ich schwimme gern.

Mehr Berührungspunkte nicht?

Wie jeder andere Mensch trinke, dusche und bade ich, fahre ab und an Boot, spaziere sehr gern um Seen. Dann gibt es noch die beruflichen Verbindungen zum Wasser.

Die da wären?

Zu meinem Aufgabenbereich gehören die Forschungseinrichtungen. So befasst sich das Alfred-Wegener-Institut



STECKBRIEF

- geb.: 1. April 1951 in Rosenfeld/Sachsen
- verheiratet, zwei Kinder
- 1970–1974: Mathe- Studium an der Uni Leipzig
- 1974–1993: Wiss. Assistentin, Oberassistentin an der TH Merseburg
- 1993: Professur
- 1994–2000: Rektorin der TH Merseburg
- seit 2000: Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur in Brandenburg

BEKENNTNISSE

- Wasser fasziniert mich, weil es so vielgestaltig ist.
- Wasser ist für mich mehr als eine Ware, weil das Recht auf sauberes Wasser ein Menschenrecht ist.
- Wasser ist für mich wichtig, weil es Überleben sichert.

Hat Wasser auch bei Ihrer Übersiedlung nach Brandenburg eine Rolle gespielt?

Zunächst überhaupt nicht. Als mich der Innenminister von Brandenburg im Sommer 2000 zu einem Gespräch einlud und mir das Angebot für die Leitung eines Ministeriums unterbreitete, war ich mehr als überrascht. In kurzer Zeit musste ich mich entscheiden und habe dann die Aufgabe übernommen. Für mich war daran vor allem reizvoll, Inhalte und Themen, die ich bisher aus der Sicht einer wissenschaftlichen Einrichtung gesehen hatte, jetzt aus der Ebene eines Ministeriums zu betrachten und zu gestalten. Doch es war schon ein mächtiger Sprung und ich hatte auch großen Respekt vor dieser neuen Aufgabe.

In der Wissenschaft konnten Sie sich ja aus ...

Da es nach der Wende endlich Gestaltungsräume an den Hochschulen gab, habe ich 1994 für das Amt der Rektorin der Fachhochschule Merseburg kandidiert und wurde gewählt. In dieser Funktion konnte man vieles beeinflussen. So haben wir die Strukturen und die Studienplanung verändert.

Wie stand es denn um ihren kulturellen Hintergrund?

Kunst und Kultur sind schon immer ein Teil meines Lebens gewesen.

Bleibt da noch Zeit für Freundschaften?

Das war meine Sorge bei meinem Wechsel nach Brandenburg, ob ich meinen Freundeskreis erhalten könnte. Denn solche Beziehungen müssen gepflegt werden, und sei es durch ein Telefonat. Das versuche ich trotz meiner zeitintensiven politischen Arbeit.

Freunde sind diejenigen, die auch bei einem Misserfolg zu einem halten. Von ihnen erwarte ich Offenheit, Ehrlichkeit, die Fähigkeit zuhören zu können, Interesse für den anderen zu

Lesen ist eine meiner Lieblingsbeschäftigungen, ich war ein leidenschaftlicher Kinobesucher und der Besuch der DDR-Kunstaussstellung in Dresden bildete ein absolutes Muss. Natürlich stellt das „Kulturmanagement“ für ein Bundesland wesentlich andere Anforderungen als mit Kunst zu leben. Zugleich galt es Befürchtungen zu entkräften, dass bei einer Wissenschaftlerin die Kultur ins zweite Glied gerückt wird.

Wie sieht denn Ihr Arbeitstag aus?

Meist stehe ich um 5 Uhr auf und schlafe selten länger als fünf Stunden. Auch die Wochenenden sind zum großen Teil mit Arbeit ausgefüllt. Da bleibt kaum Zeit für etwas anderes.

Wird man nach 8 Jahren mit dieser Belastung nicht amtsmüde?

Wenn man dieses Amt als Ministerin sehr gerne wahr nimmt und nicht nur Misserfolge hat, dann setzt dies neue Energie frei. Diese Zeit ist für mich eine ganz intensive Lebensphase und irgendwann wird es wieder anders sein.

haben, sich gegenseitig zu helfen.

Fühlen Sie sich in Brandenburg zu Hause?

Ja, wenige Wochen nach meinem Amtsantritt habe ich hier die erste Wohnung bezogen und 2003 ist mir meine Familie nach Potsdam gefolgt. Für mich ist Brandenburg sehr reizvoll, weil es so viel unzersiedelte Landschaft und diese einzigartige Kombination aus stiller Natur und dem pulsierenden Zentrum Berlin gibt. Auch die Mentalität der Menschen kommt meiner Lebensart sehr entgegen. Für mich und meinem Mann ist klar, dass unser Lebensmittelpunkt dauerhaft in Brandenburg liegen wird.

Sind Sie ein Familienmensch?

Auf jeden Fall. Ich liebe es z. B., wenn Weihnachten immer die ganze Familie zusammen kommt und ich für alle kochen kann.

Wann sind Sie glücklich?

Dieses Gefühl stellt sich immer dann bei mir ein, wenn ich etwas geschafft habe. Und als Glück betrachte ich es auch, dass es meinen beiden Kindern gut geht.



auf dem Potsdamer Telegrafenberg mit dem Eis in der Antarktis. Das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung erforscht die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wasserhaushalt. Außerdem haben wir in Brandenburg eine ganze Reihe von Studiengängen, die sich mit Wasser beschäftigen. Bei unserer Klimaplattform für Brandenburg, an der sich alle wissenschaftlichen Einrichtungen beteiligen, die einen Bezug zu Klima und Nachhaltigkeit haben, geht es auch um das Grund- und Oberflächenwasser.

Käme dann für die Kultur die „Wassermusik“ in Frage?

Auch, doch die Beziehung zwischen Wasser und Kultur gehen tiefer. 2007 hatten wir mit unserem Projekt „Kulturland Brandenburg“ den Fokus auf das Thema Wasser gerichtet und viele Künstler der unterschiedlichen Sparten haben sich mit diesem Element auseinandergesetzt. Weiter gibt es bei den vielen Fließgewässern und Seen Brandenburgs zahlreiche Wasserbauwerke, die unter Denkmalschutz stehen. Also, die Schnittmenge zwischen Wasser und Kultur ist nicht klein.

ALLES WAS RECHT IST

Unter dieser Rubrik schildern Experten Versicherungs- und Rechtsfälle aus der Wasserwirtschaft. Heute:

Versicherungsschäden

Der Anlass

Die Mitarbeiter des zuständigen Wasserbetriebes wechselten im Haus der Familie W. den Wasserzähler. Bereits nach 10 Minuten war der Vorgang erledigt. Familie W. konnte nunmehr ihren Einkaufsbummel antreten. Nach zwei Stunden kehrte sie in ihr Eigenheim zurück. Der Schreck war groß, als im Keller das Wasser 10 Zentimeter hoch stand.

Was war geschehen?

Wasseraustritt auf Grund einer undichten Verschraubung des Wasserzählers.

Was ist zu tun?

- Schadenminderung durch eigene Sofortmaßnahmen – Schließen des vor dem Wasserzähler befindlichen Ventils und Verhinderung des weiteren Wasseraustritts
- Dokumentieren des Schadens durch geeignete Fotos
- Schadenbeseitigung durch eigenes Handeln – Auspumpen des Kellers
- Wer ist zu informieren?
- der Schadenverursacher – der Wasserbetrieb
- der eigene Gebäude- und Hausratversicherer

Welche Schäden sind zu bestimmen?

HINWEIS: Alle vom Leitungswasser beschädigten Sachen und Gebäudeteile fotografieren !!

- Auflisten der vom Wasserschaden betroffenen Sachen im Keller (z. B. Heizungsanlage; Elektroanlage; Kühltruhe; Waschmaschine, Wäsche)
- Materialien und alle in den Kellerräumen befindlichen Gegenstände
- Bestimmen der Gebäudeschäden (wie Fußböden, Farbanstrich, Wand- und Deckenverkleidung, etc.)
- Schadenminderungskosten (Aufwendungen, die der Geschädigte bei der Schadenbegrenzung durch zusätzlich defekte Sachen, zusätzliche Stromkosten für das Auspumpen und ggf. Trocknung aufwenden musste)
- Schadenbeseitigungskosten (Auflistung aller nicht mehr gebrauchsfähigen Sachen, die einer fachgerechten Entsorgung zugeführt werden müssen und die dafür ggf. entstehenden zusätzlichen Kosten)

HINWEIS: Nichts entsorgen, was der Versicherer noch nicht gesehen hat – Aufbewahrungs- und Schadennachweispflicht !!

Wie werden die Schadenkosten bestimmt?

HINWEIS: Die Nachweisführung für die Schadenhöhe obliegt dem Geschädigten.

- Rechnungsbelege oder Preisvergleich für vergleichbare Gegenstände
- Kostenvorschläge zur Schadenbeseitigung durch Fachfirmen
- eigene Kosten der Schadenbegrenzung zusammenstellen
- Kostenvorschläge für die Beseitigung der vom Schaden betroffenen Dinge.

Der Versicherungsschutz Wer ist schuld?

Dem Wasserbetrieb ist schuldhaftes fahrlässiges Verhalten zuzuweisen, wenn der Einbau fehlerhaft und keine Überprüfung der Funktionsfähigkeit und Dichtheit erfolgte und so zum Wasserschaden führte.

HINWEIS: Formulieren Sie Ihren Schadenersatzanspruch in Schriftform und senden Sie diesen an den Wasserbetrieb.

Lassen Sie sich den Eingang Ihrer Schadenersatzforderung bestätigen und verlangen Sie den Namen des zuständigen Haftpflichtversicherers des Betriebes.

Wer ist wofür zuständig?

Der eingetretene Schaden ist ein Leitungswasserschaden. Dafür sind zuständig:

- für die Schäden am Haus – der Gebäudeversicherer
- für die Schäden an den Sachen – der Hausratversicherer
- für die Schadenminderungs- und Schadenbeseitigungskosten – je nach Kostenart der Gebäude- und / oder der Hausratversicherer

HINWEIS: Die Entschädigung erfolgt stets zum Neuwert vor dem Schaden betroffenen Sachen!

Wenn keine eigene Versicherung besteht?

Dann sollten Sie die Entschädigung über den Wasserbetrieb verlangen. Allerdings entschädigt der Haftpflichtversicherer des Wasserbetriebes immer nur zum Zeitwert der vom Schaden betroffenen Sachen.

» Bei Fragen wenden Sie sich an Dr. Reinhard Keil Gayen & Berns Homann GmbH (030) 773 776 30 reinhard.keil@berlin.gbh.de

Wassergenerationen-Verträge – gemeinsame Verantwortung für den sorgsam Umgang mit dem Lebensmittel Nr. 1

Vom Wasser haben wir's gelernt ...

Seit 1997 verbindet die DNWAB und das Friedrich-Schiller-Gymnasium ein Wassergenerationen-Vertrag. In diesem Pakt verpflichten sich die Partner, gemeinsam die kostbare Ressource Wasser als Lebensli-

xier des Menschen mit vielfältigsten Maßnahmen zu schützen. So untersuchten die Schüler in mehreren Forschungsaufgaben mögliche Beeinträchtigungen für das Wasser bzw. die Umwelt und stellen ihre Ergebnisse

dem Wasserunternehmen zur Verfügung. Im Gegenzug unterstützt dieses die Schule z. B. bei der Ausstattung mit Analysegeräten. 2005 schloss die DNWAB auch mit dem Marie-Curie-Gymnasium in Ludwigsfelde

einen Wassergenerationen-Vertrag ab. Die Wasser Zeitung nahm den internationalen Wassertag am 22. März zum Anlass, um sich vor Ort bei den Schülern über die Projekte zu informieren.



Maria Blodig und Helen Wagner (v.l.n.r.) bei Experimenten im Wasserlabor.

Schiller-Gymnasium: Spitze beim Knobeln

Bei den Landeswettbewerben „Jugend forscht“ gehört das Schiller-Gymnasium aus Königs Wusterhausen stets zu den Preisträgern.

Auch beim Wettstreit der jungen Forscher aller Bundesländer konnten die Brandenburger schon Podestplätze erobern. Um junge Leute für solche Leistungen fit zu machen, bedarf es schon eines besonderen Engagements erfahrener Pädagogen wie von dem inzwischen pensionierten Helge-Björn Sawall, Robert Robbel und Jonny Mühlung. Und sicher haben die Projekte im Rahmen des Wassergenerationen-Vertrages durch ihren spe-

ziellen Reiz zu diesem Forscherdrang beigetragen. Schließlich müssen die hier erreichten Ergebnisse vor erfahrenen Praktikern bestehen können. „Die Themenpalette für Forschungsaufgaben zum Wasser spannen wir bewusst sehr breit, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Interessen dort wieder finden können und den praktischen Bezug erkennen“, betont Robert Robbel. Als Vertreter des Faches Chemie liegen ihm dabei naturgemäß Wasseranalysen besonders am Herzen. So betreute der Chemielehrer „Arbeiten zur Wasserlöslichkeit ätherischer Öle“, „Untersuchungen zum Dachabrieb im Regenwasser“ oder „Gefährdungspotenziale von

Zigarettenkippen für das Grundwasser“. Für dieses Jahr plant Robbel mit seinen Chemikern ein Projekt, bei dem es um das Preis-Leistungs-Verhältnis zwischen Trinkwasser und Mineralwasser geht. „Es gilt immer wieder den Enthusiasmus für Neues und Unbekanntes bei den jungen Leuten zu wecken und sie bei der Stange zu halten“, hebt der Pädagoge Robbel hervor. Ein nicht zu unterschätzender Fakt, denn die Zeit in den letzten Schuljahren vor dem Abitur ist mehr als knapp. Doch Herr Robbel und seine Kollegen wissen schon, wie sie bei ihren Schülern pure Neugier in Forscherdrang verwandeln können.



Bevor die jungen „Regionalforscher“ vom Leistungskurs Geografie 2007 mit ihrem Projekt begannen, informierten sie sich auf der Kläranlage Ludwigsfelde.

Curie-Gymnasium: den Stamm der Ploni aufgespürt

Die 12 Schüler des Leistungskurses Geografie des Ludwigsfelder Marie-Curie-Gymnasiums, die 2007 erfolgreich das Abitur ablegten, können durchaus Experten der Regionalgeschichte des Fläming das Wasser reichen.

Im Rahmen des seit 2005 bestehenden Generationenvertrages zwischen dem Gymnasium und der DNWAB untersuchten sie in einem Forschungsprojekt „Die Bedeutung des Flussgebietes der Nuthe für die Entwicklung von Siedlungen“. „Zum Auftakt unseres Vorhabens sind wir zunächst den Flussverlauf

der Nuthe abgefahren und haben uns vorgestellt, wo in der Mittelsteinzeit Menschen hätten sesshaft werden können“, erinnert sich Geografielehrer Dietmar Menzer, der diesen Leistungskurs betreute. Es stellte sich jedoch schnell heraus, dass der größte Teil der Arbeit im Studium und in der Auswertung aller verfügbaren Literatur zu dieser Thematik bestehen wird. Beispielsweise fanden die Gymnasiasten heraus, dass sich hinter dem in alten Dokumenten genannten Gewässer Aar oder Aarbach, die heutige Nuthe verbirgt. Solche Erkenntnisse beflügelten natürlich die Lust am Entdecken und ließen den Berg der potenziellen Quellen anwachsen.

In ihrem Zwischenbericht zum Tag des Wasser 2007 konnten Juliane Kuschel und Franziska Blisse auf noch weitere Neuigkeiten verweisen. So entdeckten die Schüler, dass erste Ansiedlungen bereits der Mittelsteinzeit, also zwischen 10.000 und 4.500 v. Chr., zugeordnet werden können. Aus der Eisenzeit gibt es Hinweise auf den bisher unbekannt slawischen Stamm der Ploni, die im Gebiet der Nuthe jagten und fischten.

„Die Arbeiten werden wir mit dem neuen Leistungskurs Geografie ab Herbst 2008 fortsetzen und uns dann vor allem auf das 19. Jahrhundert konzentrieren“, wagt Dietmar Menzer schon einmal einen Blick voraus.

Der MAWV versorgt jetzt 100.000 Einwohner



Schönefelds Bürgermeister Dr. Udo Haase und MAWV-Verbandsvorsteher Peter Albrecht begrüßen Claudia und Sven Pelchen (v.l.n.r.).

Für die meisten Wasserzweckverbände in Brandenburg ist die Zahl von 100.000 Einwohnern im Versorgungsgebiet die magische Schallmauer – der Märkische Abwasser- und Wasserzweckverband (MAWV) hat sie zu Jahresbeginn durchbrochen. Mit Claudia und Sven Pelchen, die sich ein Eigenheim in Klein-Ziethen gebaut haben, werden jetzt 100.000 Bürger vom MAWV betreut. Die Jubiläumskunden wurden mit einem großen Blumenstrauß von Peter Albrecht, MAWV-Verbandsvorsteher, gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Verbandsversammlung und Bürgermeister von Schönefeld, Dr. Udo Haase, herzlich willkommen geheißen.

Bei seiner Gründung 1994 war der Zweckverband aus Königs Wusterhausen noch für die Versorgung von 60.000 Einwohnern zuständig. Inzwischen sind mehrere Kommunen und Verbände dem MAWV beigetreten und in den meisten Mitgliedsgemeinden wuchs die Einwohnerzahl. Das Verbandsgebiet reicht von Heidesee bis zum Zossener Ortsteil Telz sowie von Großziethen bis Gräbendorf. „Auf diese Entwicklung sind wir schon stolz, denn unsere moderne Infrastruktur im Wasserbereich bietet günstige Voraussetzungen für den weiteren Zugang und eine gute Wohnqualität“, betont Peter Albrecht.

Berufe mit Zukunft

DNWAB: drei Ausbildungsplätze zum 1. 9. 2008

Die Aufgaben einer qualitativ hochwertigen Trinkwasserversorgung sowie einer umweltgerechten Abwasserbehandlung verlangen Sachkompetenz und Engagement.

für den Beruf Industriekaufmann/-frau gesucht. Voraussetzung für eine Bewerbung sind ein Zeugnis der Fachoberschulreife oder ein vergleichbarer Schulabschluss, gute Kenntnisse in Deutsch und Mathematik, Erfahrungen im Umgang mit dem PC, gepflegtes mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen. Die Ausbildung erfolgt am Firmensitz in Königs Wusterhausen, der schulische Unterricht in Cottbus. Die ausführlichen schriftlichen Bewerbungsunterlagen sollten das Halbjahreszeugnis; das Endzeugnis des Vorjahres, einen ausführlichen Lebenslauf und Tauglichkeitsnachweise (für Anlagenmechaniker(in) keine Einschränkung im Farbsehen und Beeinträchtigungen an der Wirbelsäule) enthalten.

Deshalb setzt die DNWAB bei der Betriebsführung der Anlagen und Netze sowie der Erfüllung der kaufmännischen Aufgaben auf qualifizierte und motivierte Mitarbeiter. Seit seiner Gründung bildet darum das Unternehmen junge Menschen aus. Bisher haben 32 Jungen und Mädchen eine Lehre bei der DNWAB absolviert und 14 Jungfacharbeiter wurden übernommen. In diesem Jahr bietet die DNWAB zwei Plätze für eine dreieinhalbjährige Ausbildung zum Anlagenmechaniker (m/w) an. Von den Bewerbern (m/w) werden mindestens eine erweiterte Berufsbildungsreife sowie gute Noten in Mathematik, Deutsch, Physik und Chemie erwartet. Während die Ausbildung in Cottbus erfolgt, finden die Praktika im Betriebsführungsgebiet der DNWAB statt. Weiter wird ein(e) Auszubildende(r)

» Die Bewerbungen sind zu richten: Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebsgesellschaft mbH, Personalbüro, Köpenicker Straße 25, 15711 Königs Wusterhausen. Tel.: (0 33 75) (25 68-0)

WASSERCHINESISCH Wasserschieber



Der Wasserschieber ist eine Armatur zum Absperrn eines Rohres.

Nachhaltigkeit – gut für Mensch und Natur

Fortsetzung von Seite 1. In 15 Orten wird auf Dauer die Entsorgung mittels Sammelgrube oder Kleinkläranlage erfolgen. Auch beim WAVAS Alt Schadow besitzen die beiden Formen der Schmutzwasserentsorgung Gleichwertigkeit. Dort, wo aus wirtschaftlichen und ökologischen Gründen die Ableitung mittels Kanals möglich ist, wird der Verband diese Projekte vorantreiben. So erhielten 2007 in Kehrigh weitere 32 Grundstücke einen Schmutzwasseranschluss und komplettieren damit die zentrale Erschließung.

Verband	Schmutzwasser-Anschlussgrade in %			
	1997	2000	2004	2006
MAWV Königs Wusterhausen	60,96	75,27	92,00	93,34
KMS Zossen (ohne Waldstadt)	41,31	40,55	49,48	54,19
WARL Ludwigsfelde	86,81	92,84	97,96	97,93
WAZ Blankenfelde/Mahlow	41,30	73,40	89,50	94,90
WAVAS Alt Schadow	erst seit 2004 in Betriebsführung der DNWAB			
			44,30	48,20
DNWAB-Betriebsführungsgebiet	54,75	68,89	81,66	84,78

SO ERREICHEN SIE

Köpenicker Straße 25
15711 Königs Wusterhausen
Telefon: (0 33 75) 25 68-0
Fax: (0 33 75) 29 50 61
E-Mail: info@dnwab.de
www.dnwab.de
Sprechzeiten:
Dienstag: 7.00–18.00 Uhr
Donnerstag: 9.00–16.00 Uhr
Bereitschaftsdienst
0800 88 070 88

Der Lebenssaft unseres Planeten

In einer neuen Serie will die Wasser Zeitung Ihnen Wissenswertes über den Einfluss des Wassers bei der Entstehung des Lebens und der Entwicklung der menschlichen Zivilisation vorstellen. Heute geht es darum, wie die ersten organischen Moleküle entstanden.

Die Frage nach der Entstehung des Lebens bewegt die Menschen seit Urzeiten. Sicher ist, dass vor rund 3,8 Milliarden Jahren die ersten lebenden Zellen auf der damals sehr unwirtlichen Erde auftauchten, wie fossile Kohlenstoffeinlagerungen im Gestein offenbaren.

Zu dieser Zeit bestand die Atmosphäre vor allem aus Methan, Wasserstoff, Wasserdampf, Ammoniak und später kamen noch Kohlenmonoxid, Kohlendioxid und Stickstoff dazu. Ein Teil des Wasserdampfes war über Millionen Jahre bereits kondensiert und bildete das Urmeer. Die Temperaturen waren wesentlich höher, die UV-Strahlung erreichte ungefiltert die Oberfläche, mächtige Blitze entluden sich, häufig schlugen Meteoriten ein und Vulkanausbrüche standen auf der Tagesordnung.

Wiege des Lebens?

Die Ursuppe wurde so zur Wiege des Lebens, wie der Russe Oparin und der Brite Haldane bereits um 1920 darlegten. Die Chemiker Miller und Urey wiesen in den 50er Jahren im Labor nach, dass unter ähnlichen Bedingungen wie vor 3,8 Mrd. Jahren organische Verbindungen, darunter Aminosäuren als ein Grundbaustein des Lebens, entstehen können. Doch von den organischen Molekülen bis zu den primitivsten Lebewesen ist es noch ein weiter Schritt. Dazu braucht es Molekülketten, eine Zellmembran, Enzyme und eine Erbsubstanz. Heute wird deshalb von Wissenschaftlern



War es die Ursuppe, wo die ersten organischen Verbindungen als Vorstufe des Lebens entstanden?

bezweifelt, dass sich in der Ursuppe aufgrund der geringen Konzentration (1 g organischer Moleküle je m³ Wasser) die sogenannten Polymere (Molekülketten) überhaupt bilden konnten. Doch da irgendwie das Leben begonnen haben muss, kamen weitere Theorien ins Spiel.

Eine Auffassung besagt, dass das Leben aus dem All kam. Mit Meteoriten oder Kometen gelangten die ersten Lebensformen auf die Erde.

Nach einer anderen These entwi-

ckelte sich das Leben in der Tiefsee. Dabei spielen „Schwarze Raucher“ in den Tiefen der Ozeane die entscheidende Rolle.

In der Tiefe der Meere

Das sind Schlote in der Nähe auseinanderdriftender Kontinentalplatten, aus denen Wasser bis zu 350 Grad Celsius und mit einem Druck bis 300 bar entweicht. Hier fand man primitivstes Leben in Form von Bakterien. Das gab dem deutschen Biochemiker

Wächtershäuser den Anstoß für seine Theorie, dass an der Oberfläche von Sulfiden (Eisen-Schwefel-Mineralien), die sich bei geologischen Prozessen an Tiefsee-Vulkanen bilden, Molekülverbindungen entstehen können. Dieser Nachweis gelang Wächtershäuser auch in Laborversuchen unter „Tiefseebedingungen“. Die entstandenen Molekülverbindungen erinnern an eine Zelle, haben eine zellartige Membran, können durch knospenartige Erweiterungen wachsen

und sich vermehren. Es bedarf keiner prophetischen Gabe, dass mit dem Fortschritt der Wissenschaft, dem weiteren Vordringen ins Weltall, neue Theorien zum Entstehen des Lebens geboren werden. Bleiben wird jedoch die Tatsache, dass seit dem ersten „Lebensschrei“ vor fast 4 Milliarden Jahren und der nachfolgenden Evolution das Wasser der Lebenssaft der Erde ist und bleibt, wie es Leonardo da Vinci bereits vor 500 Jahren wusste.

H₂O – wichtigster Geburtshelfer

Viele Wissenschaftler gehen davon aus, dass flüssiges Wasser nicht nur unsere Art Leben ermöglicht, sondern auch am Entstehen von Leben beteiligt war. Dabei könnten folgende Eigenschaften von Bedeutung sein:

- Wasser ist in einem Temperaturbereich flüssig, in dem organische Moleküle stabil sind
- Wasser ist als polares Medium für chemische Reaktionen beson-

ders geeignet, da es eine homogene Durchmischung ermöglicht, eine hohe Wärmekapazität hat und somit überschüssige Reaktionswärme aufnimmt

- Wasser weist global geringe Schwankungen (Temperatur u. osmotische Werte) auf, was zu einem global ausgeglichenen Klima führt
- Wasser absorbiert die für Makromoleküle schädliche UV-Strahlung
- Wasser, in dem Stoffe gelöst sind,

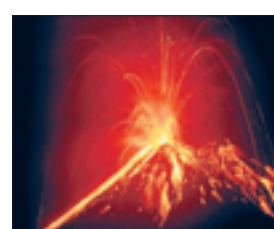
z. B. Meerwasser, bildet beim Ausfrieren Bereiche unterschiedlicher Stoffkonzentrationen, die von Eismembranen umgeben sind. Diese Abgrenzung von Teilbereichen und die entstehenden Konzentrationsgefälle werden als notwendig für die Entstehung von biologisch aktiven Molekülen angesehen

- Die Anomalie des Wassers verhindert, dass Gewässer vom Grund aus vereisen

Woher kam das Wasser?

Wasser ist Bestandteil der Materie und war somit schon vor der Entstehung der Erde im Sonnensystem vorhanden.

Es gibt Theorien, dass das Wasser in der Frühzeit durch Einschläge von Kometen, die man treffend als tiefgefrorene gigantische Schneebälle beschreiben kann, auf die Erde gekommen ist. Zur Bildung von Wasser trug auch der Vulkanismus bei. Auf diese Weise



hat die Erde einen großen Teil ihres Oberflächenwassers im Verlaufe ihrer geochemischen Evolution „ausgeschwitzt“. Dabei wird Wasser, das in den Mineralien des Gesteins gebunden ist, beim Erhitzen abgegeben. Dieses Phänomen kann bei heutigen Vulkanausbrüchen auch beobachtet werden. Dabei werden stets ungeheure Mengen an Wasserdampf freigesetzt.

VOM WASSER HABEN WIR'S GELERNT

Wandern im Briesetal

Wilde Moore

Bewegung in freier Natur ist schön. Bewegung in freier Natur und am Wasser ist doppelt schön. In den nächsten Ausgaben gibt es Tipps für Ausflüge an die Gewässer Brandenburgs. Heute werden die Wanderschuhe geschnürt.

Die Bries: Mal strömt sie wie ein Gebirgsbach durch Nadel- und Mischwald, dann plätschert sie träge über anmutige Wiesen, zerfließt in Sümpfen und sammelt sich in kleinen Seen. Wahrscheinlich würde man das kleine Flüsschen gar nicht kennen, schlängelte es sich nicht so reizvoll durch das Briesetal auf seinem Weg

vom Wandlitzsee bis zur Mündung in die Havel bei Birkenwerder. So vielfältig wie das Landschaftsbild, so groß ist auch der Artenreichtum des kleinen Flusstales: Farne, Sträucher und

Moose bewachen die sumpfigen Ufer. Hohe Sträucher schmiegen sich an die Hänge und werden von Kiefern, Eichen, Birken und Schwarzeren übersattelt. Im Waldgebiet leben Rot- und Damwild, Hasen und Füchse. Am Wasser haben Wildenten ihre Gelege.

Nicht von ungefähr zählt das Briesetal vor der nördlichen Stadtgrenze Berlins zu den beliebtesten Naturausflugszielen in der Region. Liebevoll angelegte Wanderwege führen

durch wilde Moorlandschaften, passieren Wiesen und treten überraschend in Mischwälder ein. Aufmerksame Wanderer können so manchen Specht, Eisvogel und Rotschwanz beobachten, während ihre Expedition von einem inbrünstigen Froschkonzert begleitet wird.

Wer im Briesetal unterwegs ist, trifft nahe Birkenwerder auf Biberspuren.

Tip:
Badefreuden verspricht der frische Briesesee. Wem das Wasser zu kalt ist, wandert zum Rahmer oder zum Summter See.

Das Treiben der emsigen Nager erfreut manchen Anwohner ganz und gar nicht, denn an engen Durchläufen kann sich die Bries schon mal stauen. Ute Lüty, die Vorsitzende des „Vereins zum Schutz

des Briesetals und der Havelwiesen e.V.“, hat einerseits Verständnis für den Unmut, andererseits steht der Biber unter Naturschutz. Und energisch kämpft der Verein um diesen Lebensraum bedrohter Arten – eben auch den der Biber. „Es ist ein Segen, dass ein großer Bereich um die Bries absolut unzugänglich ist“, freut sich Ute Lüty, „und dass Menschen, mit welcher Absicht auch immer, kaum eine Chance haben, in dieses natürliche Kleinod einzugreifen.“



Dank der Knüppelwege und vieler Holzstege und -brücken kann das sumpfige Briesetal auch an einigen sonst unwegsamen Stellen begangen werden.

PER PEDES

Schlaubetal



Schönstes Bachtal Brandenburgs wird das Schlaubetal genannt. Auf ihrem Weg durch das gleichnamige Bachtal reiht die Schlaube erfrischende Seen wie eine Perlenkette auf.

Schlaubetal - Information

Im Haus des Gastes
Kietz 5, 15299 Müllrose
Tel.: (03 36 06) 77 29-0
E-Mail:
schlaubetalinfo@t-online.de
www.schlaubetal-online.de

Spreewald



Auf 71 Kilometern gut ausgeschilderten Wegen kann der Wanderer sich das Labyrinth der Wasserarme erschließen.

Tourismusverband Spreewald

Lindenstraße 1, 03226 Raddusch
Tel.: (03 54 33) 7 22 99
E-Mail: tourismus@spreewald.de
www.spreewald.de

66-Seen-Rundweg



Brandenburg ist das Land der Seen. In einem großen Bogen führt die Wanderung einmal rund um Berlin und erschließt die einzigartige Landschaft Brandenburgs. Einer der 66 Seen ist der Liepnitzsee im Barnim (s. Foto).

www.reiseland-brandenburg.de

Natur mit allen Sinnen

Familien, Schulklassen und jedem anderen Gast wird in der Waldschule Briesetal die Natur spannend und anschaulich erklärt. Naturführungen, Spielplatz u. v. m.
» [Waldschule Briesetal](http://www.waldschule-briesetal.de), Bries 13, 16547 Birkenwerder
Tel. (0 33 03) 40 22 62,
www.waldschule-briesetal.de

Impressum**Herausgeber:**

LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA mbH, Frankfurt (Oder); DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wendisch-Rietz und Zehlendorf

Redaktion und Verlag:

SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com

www.spree-pr.com**V.i.S.d.P.:** Thomas Marquard

Redaktion: Dr. P. Viertel, **Mitarbeiter:** J. Eckert, S. Gückel, S. Hirschmann, B. Karl, K. Maihorn, U. Queißner, A. Schmeichel

Fotos: Augusta-Presse und Verlags GmbH, S. Buckel, J. Eckert, H. Feller, S. Gückel, S. Hirschmann, KW-Kurier, M. Lichtenberg, D. Menzer, H. Petsch, S. Rasche, A. Schmeichel, Schlaubetal Information, TV Spreewald, P. Viertel, WUO Barnim, Archiv;
Karikaturen: Ch. Bartz, P. Muzeniek

Layout: SPREE-PR, A. Hansen (verantwortl.), H. Petsch, Gr. Schulz, Gü. Schulze, J. Wollschläger

Druck: Druckerei Lausitzer Rundschau

Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

UNSER PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Wieviel Prozent betragen die Wasserverluste in Deutschland?
2. Seit wann ist Prof. Johanna Wanka Ministerin?
3. Um wie viele Seen geht ein Rundweg in Brandenburg?

1. Preis: 125 Euro

2. Preis: 75 Euro

3. Preis: 1 Wassersprudler

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisausschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“,

Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail:

Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss:

11. April 2008

Auflösung der Ausgabe 4/2007:

1. 6 Mio. EUR
2. Weihnachtsgans Auguste
3. ca. 200.000 Wellensittiche

Gewinner 4/2007:

1. Preis: Norbert Peikow
14641 Nauen

2. Preis: Karl-Heinz Targiel
15827 Blankenfelde

3. Preis: Tom Wendt
04924 Prieschka

Welcher Ort/Ortsteil bezieht von welchem Wasserwerk sein Trinkwasser

ORT/ORTSTEIL	HÄRTE	WASSERWERK	ORT/ORTSTEIL	HÄRTE	WASSERWERK	ORT/ORTSTEIL	HÄRTE	WASSERWERK	
MAVV			WARL			KMS			
Bestensee	3/2	KWh / Bestensee	Ahrensdorf	3	Ludwigsfelde	Blankensee	3	Glau	
Bindow	3	Gussow	Birkenhain	3	Ludwigsfelde	Dahlewitz	3	Rangsdorf	
Brusendorf	3	Eichwalde	Birkholz	3/3	Ludwigsf./Eichwalde	Fernneuendorf	2	Kummersdorf-Gut	
Dolgenbrodt Dorf	1	Dolgenbrodt	Christinendorf	2	Groß Schulzendorf	Gadsdorf	2	Lindenbrück	
Dolgenbrodt West	3	Gussow	Friederikenhof	3/3	Ludwigsf./Eichwalde	Glau	3	Glau	
Eichwalde	3	Eichwalde	Genshagen	2	Groß Schulzendorf	Glienick	2	Groß Schulzendorf	
Friedersdorf	3	Gussow	Gröben	3	Ludwigsfelde	Groß Machnow	3	Rangsdorf	
Gallun	3	Königs Wusterhausen	Groß Schulzendorf	2	Groß Schulzendorf	Horstfelde	2/2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Gräbendorf	3	Gussow	Großbeeren	3	Ludwigsfelde	Kallinchen	3/2	KWh/Lindenbrück	
Groß Kienitz	3	Eichwalde	Großbeuthen	2	Thyrow	Klausdorf	2	Lindenbrück	
Großziethen	3	Eichwalde	Heinersdorf	3	Ludwigsfelde	Klein Schulzendorf	2	Trebbin	
Gussow	3	Gussow	Kerzendorf	2	Groß Schulzendorf	Kliestow	2	Trebbin	
Kablow	3	Königs Wusterhausen	Kleinbeuthen	2	Thyrow	Kummersd.-Alex.	2	Kummersdorf-Gut	
Kiekebusch	3	Eichwalde	Löwenbruch	2	Löwenbruch	Kummersd.-Gut	2	Kummersdorf-Gut	
Königs Wusterhausen	3	Königs Wusterhausen	Ludwigsfelde	3	Ludwigsfelde	Lindenbrück	2	Lindenbrück	
Mittenwalde	3	Königs Wusterhausen	Märkisch Wilmersdorf	2	Groß Schulzendorf	Lüdersdorf**	3/2	Lüdersdorf**/Kumm.-Gut	
Niederlehme	3	Königs Wusterhausen	Nunsdorf	2	Groß Schulzendorf	Mellensee	2	Lindenbrück	
Pätz	2/3	Bestensee/KWh	Siethen	3	Ludwigsfelde	Motzen	3/2	KWh/Lindenbrück	
Ragow	3	Königs Wusterhausen	Thyrow	2	Thyrow	Nächst Neuendorf	2/2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Rotberg	3	Eichwalde	Wietstock	2	Groß Schulzendorf	Rangsdorf	3	Rangsdorf	
Schenkendorf	3	Königs Wusterhausen	WAZ			Rehagen	2	Lindenbrück	
Schönefeld	3	Eichwalde	Blankenfelde	2	Groß Schulzendorf	Saalow	2	Lindenbrück	
Schöneiche	3/2	KWh / Lindenbrück	Diedersdorf	2	Groß Schulzendorf	Schönhagen	2	Schönhagen	
Schulzendorf	3	Eichwalde	Jühnsdorf	2	Groß Schulzendorf	Schünow	2/2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Selchow	3	Eichwalde	Mahlow	3/2	Eichw./Gr. Schulzend.	Sperenberg	2	Kummersdorf-Gut	
Senzig	3	Königs Wusterhausen	WAVAS			Stangenhagen*	3/2	Stangenhagen*/Schönh.	
Telz	3/2	KWh/Lindenbrück	Alt Schadow	2	Neu Schadow	Töpchin	3/2	KWh/Lindenbrück	
Waltersdorf	3	Eichwalde	Groß Wasserburg	1	Krausnick	Wünsdorf	2	Lindenbrück	
Waßmannsdorf	3	Eichwalde	Hohenbrück-Neu Schadow	2	Neu Schadow	einschl. Waldstadt			
Wernsdorf	3	Eichwalde	Kehrigk	2	Kehrigk	Wiesenhagen	2	Trebbin	
Wildau	3/3	KWh/Wildau	Krausnick	1	Krausnick	Zossen	2/2	Lindenbr./Gr. Schulzend.	
Zeesen	3	Königs Wusterhausen	Leibsch	1	Krausnick	SONSTIGE MANDANTEN			
Zernsdorf	3	Königs Wusterhausen	Limsdorf	3	Limsdorf	Teurow OT (Halbe)	1	Teurow	
Zeuthen	3/3	Eichwalde/Wildau	Märkisch Buchholz	2	Neu Schadow	Rietzneuendorf	3	Rietzneuendorf	
Anmerkung: Bei Mehrfachnennungen erfolgt die Versorgung in der Regel aus dem erstgenannten Wasserwerk, eine Versorgung aus dem weiter genannten Wasserwerk ist zeitweise möglich.			Münchehofe	2	Neu Schadow	Staakow	3	Rietzneuendorf	
			Neu Lübbenau	1	Krausnick	Waldow	3	Rietzneuendorf	
			Neuendorf am See	2	Neu Schadow				
			Werder	2	Werder				

Durchschnittliche Analyseergebnisse aus Beprobungen 2007 für die einzelnen Wasserwerke

WASSERWERK (in alphabetischer Reihenfolge)	pH-WERT	HÄRTE-GRAD	HÄRTE	(° dH)	NITRAT (mg/l)	FLUORID (mg/l)	EISEN (mg/l)	MANGAN (mg/l)
Grenzwert entspr. TVO	-	-	-		50,0	1,50	0,20	0,05
Bestensee	7,48	2	mittelhart	12,00	0,79	0,17	0,05	0,04
Eichwalde	7,34	3	hart	17,67	4,83	0,14	0,06	0,01
Dolgenbrodt	8,08	1	weich	5,40	0,25	0,13	0,01	0,04
Groß Schulzendorf	7,60	2	mittelhart	11,00	1,15	0,13	0,01	0,01
Gussow	7,33	3	hart	22,00	0,75	0,14	0,05	0,03
Kehrigk	7,52	2	mittelhart	10,45	0,25	0,11	0,07	0,01
Königs Wusterhausen	7,27	3	hart	18,00	4,45	0,12	0,03	0,01
Krausnick	7,92	1	weich	5,50	0,40	0,14	0,02	0,01
Kummersdorf-Gut	7,31	2	mittelhart	14,00	1,90	0,05	0,01	0,01
Limsdorf	7,48	3	hart	18,00	16,20	<0,10	0,05	0,01
Lindenbrück	7,51	2	mittelhart	9,65	0,90	0,08	0,02	0,01
Löwenbruch	7,55	2	mittelhart	12,00	0,52	0,15	0,03	0,01
Lüdersdorf**	7,48	3	hart	20,00	4,00	0,28	0,02	< 0,01
Ludwigsfelde	7,21	3	hart	22,33	1,13	0,05	0,03	0,01
Neu Schadow	7,72	2	mittelhart	9,30	1,80	0,18	0,03	0,01
Rangsdorf	7,47	3	hart	18,00	1,45	0,05	0,04	0,04
Rietzneuendorf	7,23	3	hart	20,00	1,95	0,33	0,03	0,03
Schönhagen	7,83	2	mittelhart	13,00	< 0,50	0,12	0,02	< 0,01
Stangenhagen*	7,35	3	hart	22,00	1,40	0,13	0,01	0,01
Teurow	7,84	1	weich	6,50	0,25	0,05	0,01	0,01
Thyrow	7,73	2	mittelhart	9,80	0,25	0,20	0,02	0,01
Werder	7,59	2	mittelhart	9,00	2,10	<0,10	0,01	0,01
Wildau	7,20	3	hart	25,00	4,00	0,15	0,01	0,01
Bezug über Anlagen Dritter								
Glau	7,32	3	hart	18,00	2,70	0,14	0,05	0,02
Trebbin	7,36	2	hart	16,00	1,30	0,21	< 0,01	< 0,01

* WW Stavenhagen ab 10/2007 außer Betrieb – jetzt Versorgung durch WW Schönhagen.

** WW Lüdersdorf ab 10/2007 außer Betrieb – jetzt Versorgung durch WW Kummersdorf-Gut

Es werden dem Trinkwasser keine Aufbereitungsstoffe zugegeben.